Zum Vorkommen der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) 1993 im Bienwald

von **Manfred Niehuis** und **Tom Schulte**

1. Feststellungen 1993

1.1 Beobachtungen

Am 13. August fanden Jugendliche auf einer Brache zwischen dem westlichen Ortsrand von Büchelberg und einem nahegelegenen Sägewerk eine Gottesanbeterin. Sie nahmen das auffällige Insekt mit nach Hause und zeigten es den Eltern. Herr M. NIEDERER/ Büchelberg erkannte die Art und stellte unverzüglich eigenen Angaben zufolge ungefähr 20 weitere Tiere fest. Anschließend wurden Prof. K. BÖGELSPACHER/Hagenbach, P. BRAUN, W. JENCKEL/Bad Bergzabern und T. SCHULTE/Berg über diesen Fund informiert. Herr JENCKEL suchte das Gebiet noch am selben Tag auf und fand zwei grüne und ein braunes Ex., am folgenden Tag (14. August) bei einem zweiten Besuch ein braunes und drei grüne Tiere.

Herr JENCKEL informierte am 14. August M. NIEHUIS (Autor) von seinen Beobachtungen. Der Koautor (T. SCHULTE) stellte zusammen mit K. BÖGELSPACHER und anderen ebenfalls am 14. August zwei Männchen und etwa zehn Weibchen fest. G. KÜMMEL/Kandel sah am 15. August ein Tier. A. VAN ELST/Wörth fand am 16. August drei Exemplare. Am 20. August entdeckten A. VAN ELST und M. HÖLLGÄRTNER/Jockgrim auf derselben Brache ein Weibchen und etwa 150 m entfernt auf einer ähnlich strukturierten Brache ein weiteres Männchen. M. & O. NIEHUIS schließlich trafen am 22. August ein Männchen der grünen Form in Ortsnähe an.

1. 2 Habitat

Büchelberg liegt als Rodungsinsel inmitten des Bienwaldes, des größten zusammenhängenden Waldgebiets des Oberrheingrabens. Während der Untergrund des gesamten umliegenden Bienwaldes von würmeiszeitlichen Aufschotterungen der Lauter und des Otterbaches geprägt ist, stellt die Büchelberger Scholle einen Kalkstandort miocänen Ursprungs dar.

Bei dem Fundort selbst handelt es sich um einen brachgefallenen Kartoffelacker, welcher nach Angaben von Anwohnern seit ungefähr vier bis fünf Jahren nicht mehr gebaut wird. Die Brache fällt leicht nach Osten hin ab und erstreckt sich über ca. 100 m Länge und 25 m Breite. Gesäumt wird sie längsseits von schmalen Äckern, neben diesen wiederum liegen gemähte Streuobstwiesen. Auch hier wurde von Anwohnern am 13. August ein Tier gesehen.

Die Vegetation der Brache war zum Zeitpunkt der Funde geprägt durch mehrjährige Unkrautgesellschaften. Die meisten Tiere wurden in Bereichen mit stark verfilzten Beständen von Quecke (*Elymus* sp.) gefunden, deren Höhe im Schnitt 30 bis 40 cm betrug. Überragt wurde der Queckenbestand von Obergräsern wie Wiesen-Knäuelgras (*Dactylis glomerata*) und — seltener — Landreitgras (*Calamagrostis epigeios*) sowie von Wilder Möhre (*Daucus carota*). Etwa 30 % der Fläche wurden von teilweise dichten Beständen der Späten Goldrute (*Solidago gigantea*) eingenommen; hier wurden jedoch nur wenige Tiere gesehen.

Die bekanntgewordenen Fundstellen der Gottesanbeterin lagen alle im Umkreis vom max. 150 m um dieses Brachestück.

Abb.: Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) an Tüpfel-Hartheu (*Hypericum perforatum*). Büchelberg, 22. August 1993. Foto: O. NIEHUIS/Albersweiler.

Die häufigste Orthoptere im Gebiet war mit Abstand der Wiesengrashüpfer (*Chorthippus dorsatus*), deutlich seltener waren der Gemeine Grashüpfer (*Chorthippus parallelus*), der Nachtigall-Grashüpfer (*Chorthippus biguttulus*) sowie die Langflüglige Schwertschrecke (*Conocephalus discolor*). Nur vereinzelt wurden noch die Gewöhnliche Strauchschrecke (*Pholidoptera griseoaptera*) und die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*) auf der Brache gefunden.

2. Vorkommen in Rheinland-Pfalz

2.1 Reg. Bez. Trier und angrenzende Regionen

TARA & PETERS (1987) fanden am 16. 7. 1986 bei Langscheid/Wittlich ein Gelege. Die Gottesanbeterin ist nach HOFFMANN (1966, zit. nach TARA & PETERS) im luxemburgischen Moselgebiet verbreitet. Im Saarland kommt die Art am Hammelsberg bei Perl vor (HARZ 1957), nach DETZEL (1991) gibt es bei Erftweiler-Ehlingen (1980) aktuelle Nachweise.

Trotz der räumlichen Nähe zum Reg. Bez. Trier fragen TARA & PETERS (1987), »ob es sich nicht vielleicht um den Kokon eines ausgesetzten Tieres handelt, das aus einem Urlaubsland in einem Koffer den Weg zu uns gefunden hat.«

2.2 Reg. Bez. Koblenz

LEONHARDT (1913) hat eine sorgfältige Zusammenstellung vorgenommen, in der keine Funde aus Rheinland-Pfalz vorhanden sind.

PETRY (1934) zufolge ist die Gottesanbeterin im Nahegebiet »schon etliche Mal« festgestellt worden. Konkrete Funde nennt er nicht, es sind anscheinend auch keine Funde publiziert worden. Bereits HAFFNER (1969) bemerkt, daß PETRY »selbst keine genauen Fundorte gekannt zu haben scheint.« HAFFNER (1969) zufolge ist nach T. SCHOOP/Kirn einmal ein einziges Ex. (»verschleppt?«) auf dem Bosenberg bei Bad Kreuznach gefunden worden.

Nach einem Beitrag über seltene Tiere der Wärmegebiete im Nahetal (NIEHUIS 1978) erhielt der Verf. eine Zuschrift, wonach die Art aktuell im Rotenfelsmassiv vorkomme. Der Fund ist nicht belegt, nach Ansicht von Verf. (N.) kann es sich nur um ausgesetzte Exemplare oder um eine Verwechslung handeln, zumal das Gebiet schon seit 100 Jahren so intensiv und regelmäßig besucht wird, daß solch ein auffälliges Insekt nicht übersehen worden wäre.

Man tut gut daran, derartige Hinweise mit größter Vorsicht zu behandeln. Beispielsweise hat die Aufnahme des Steyerischen Fanghaftes — *Mantispa styriaca* (PODA) — in das Naturschutz-Handbuch Bd. **I.**, p. 254/255 möglicherweise dazu geführt, daß die Art durch PRETSCHER zu einem Bestandteil der Fauna des Nahegebiets erklärt worden

ist: »Kaum noch beobachtet wird der Steirische Fanghaft (*Mantispa styriaca*)« (ATZBACH, BLAUFUSS & SCHNEIDER 1989). Wo ist ein früheres, gar häufigeres Vorkommen glaubhaft dokumentiert, wer kennt aktuelle, autochthone Vorkommen und publizierte Nachweise?

Abgesehen vom Saarland (l. c.) bestehen in der Nachbarschaft seit mind. 50 Jahren keine Populationen der Gottesanbeterin mehr. Ein Fund in Frankfurt/M. (VOGLER 1972) beruht sicher auf Einschleppung. Ein bodenständiges Vorkommen kann ausgeschlossen werden.

2.3 Reg. Bez. Rheinhessen-Pfalz

LAUTERBORN (1903) zitiert ein Buch aus dem Jahre 1817, wonach »beim sogenannten Hunnenlager, nächst Dürkheim die *Mantis oratoria* ...« zu finden sei. Auf diese Angabe bezieht sich offenbar die Angabe im Naturschutz-Handbuch Rheinland-Pfalz (1982): »In Rheinland-Pfalz nur aus dem Gebiet von Bad Dürkheim bekannt. Dort jedoch ausgerottet«.

In den letzten Jahrzehnten wurden Einzelexemplare bei Speyer (BETTAG 1964) am Licht und in Kaiserslautern (ALTHERR 1992) gefunden, wobei jeweils von freigelassenen Tieren auszugehen ist: »Also ein freigelassenes »Urlaubssouvenir« aus dem Süden?« (ALTHERR 1992).

3. Diskussion

Die Funde im Bienwald fallen durch die Vielzahl der nachgewiesenen Individuen aus dem Rahmen bisheriger Nachweise und verdienen dadurch besondere Beachtung. Daß es sich um ein ureingesessenes Vorkommen handelt, glauben beide Verf. nicht, in der Frage der Interpretation gibt es jedoch geringfügig divergierende Ansichten.

Daß die Art hier autochthon ist, ist unwahrscheinlich, da die Verbreitungsgrenze 100 km weiter südlich verläuft, der Bienwald ebenso wie die Brachen um Büchelberg recht gut untersucht sind und nicht anzunehmen ist, daß dieses auffällige Insekt über längere Zeit übersehen werden konnte. Bestenfalls ist denkbar, daß sich eine kleine Population infolge besonders günstiger Witterung innerhalb weniger Jahre so entwickelt hat, daß sie nicht mehr zu übersehen war.

Nach DETZEL (1991) sind die Populationen in der Hochrhein- und der südbadischen Oberrheinebene vom Bienwald etwa 100 km (Luftlinie) entfernt, für das Elsaß nennt RAMME (1952) unter Berufung auf DÖDERLEIN Vorkommen vom Nationalberg, Kaisersberg, Strangenberg, Bollenberg, Türckheim und Thann. Es wäre nützlich, aktuellere

Daten aus dem Elsaß zu bekommen. Die gründlich untersuchte Verbreitung in Baden läßt eine natürliche Zuwanderung im Sinne eine kontinuierlichen Arealerweiterung als unwahrscheinlich erscheinen, zumal die Art trotz ihrer Flugfähigkeit bisher keinen Hang zur Expansion zeigte, sondern sich im Gegenteil in der Vergangenheit aus Vorposten (Frankfurt, Bad Kissingen, Tübingen, Würzburg, Bad Dürkheim) zurückgezogen hat.

DETZEL (1991) hält es für denkbar, daß Individuen durch Aufwinde verfrachtet werden, glaubt aber nicht, daß dadurch überlebensfähige Populationen gebildet werden können.

SCHULTE konnte in Büchelberg niemanden in Erfahrung bringen, der sich speziell mit Insekten befaßt und dem ein Einbürgerungsversuch zuzutrauen wäre.

Dies schließt nach Ansicht von NIEHUIS allerdings nicht aus, daß ein Unbekannter eine Anzahl der leicht zu findenden Gelege, Jungtiere oder als Resultat erfolgreicher Zuchten eine größere Anzahl von Imagines freigelassen hat. Der Platz wäre dafür günstig gewählt, da die Brachen von Büchelberg ringsum vom Wald umschlossen sind, der Erfolg der Aussetzung somit vergleichsweise gut zu verfolgen wäre. Für eine Aussetzung spricht die große Anzahl der Individuen auf engem Raum, die sich dann binnen einer Woche zerstreut hätte: Konnten Zeugen am 13. August noch ca. 20 Tiere finden, hatte man in der folgenden Woche schon Mühe, Einzelstücke aufzuspüren.

SCHULTE dagegen hält es für nicht völlig ausgeschlossen, daß ein frisch befruchtetes — und damit noch flugfähiges — Weibchen in einem der zurückliegenden mediterran geprägten Sommer eingeflogen war und sich hier erfolgreich fortpflanzen konnte; das außergewöhnlich heiße Frühjahr 1993 könnte dies begünstigt haben. Der Fund liegt jedenfalls in einem Trend zunehmenden Auftretens thermophiler Insekten aus verschiedenen Taxa seit Beginn der 1990er Jahre.

Sofern sich niemand zu einer Aussetzung bekennt, wird man den Fund voraussichtlich nicht aufklären können. Auf jeden Fall sollte man verfolgen, wie sich das Vorkommen entwickelt. Zu hoffen ist, daß sich nicht »Naturfreunde« animieren lassen, allen schlechten Erfahrungen zum Trotz unsere bestehende hochinteressante Fauna »aufbessern« und durch illegale Importe in ein Exotarium verwandeln zu wollen. Der notwendigen Erforschung unserer Fauna, ihrer Nutzbarkeit als Indikator für Veränderungen der Umwelt, aber auch dem Naturschutz würde dadurch ein Bärendienst erwiesen.

Für die Überlassung von Beobachtungen danken wir den Herren Walter JENCKEL/Bad Bergzabern, Gerd KÜMMEL/Kandel und Michael HÖLLGÄRTNER/Jockgrim.

Literatur

ALTHERR, R. (1992): Gottesanbeterin in der Pfalz. — Pollichia-Kurier **8** (4). Bad Dürkheim.

ATZBACH, O., BLAUFUSS, A. & W. SCHNEIDER (1989): Mittleres und unteres Nahe-

land. Natur und Erhaltung einer rheinischen Landschaft. — Rheinische Landschaften H. **34**. 43 S., Köln.

BETTAG, E. (1964): *Mantis religiosa* in der Pfalz. — Entomologische Zeitschrift **74**: 282. Frankfurt/M.

DETZEL, P. (1991): Ökofaunistische Analyse der Heuschreckenfauna Baden-Württembergs (Orthoptera). — 365 S., Diss. Univ. Tübingen.

HAFFNER, W. (1969): Das Pflanzenkleid des Naheberglandes und des südlichen Hunsrück in ökologisch-geographischer Sicht. — Decheniana Beih. **15**. 145 S., Bonn.

HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. — 494 S., Jena.

LAUTERBORN, R. (1903): Beiträge zur Fauna und Flora des Oberrheins und seiner Umgebung. II. Faunistische und biologische Notizen. — Mitteilungen der Pollichia 18: (Sonderdruck: 3-70). Dürkheim a. d. Haardt.

LEONHARDT, W. (1913): Die Orthopteren-Fauna von Frankfurt am Main und einzelner Gebiete der weiteren Umgebung. — Berichte über die Versammlungen des Botanischen und des Zoologischen Vereins für Rheinland-Westfalen **23**/14: 120-146. Bonn.

MINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND UMWELT RHEINLAND-PFALZ (Hrsg.) (1982): Geschützte Tiere in Rheinland-Pfalz. Naturschutz-Handbuch Bd. **1**. 344 S., Mainz.

NIEHUIS, M. (1978): Über seltene Tiere der Wärmegebiete im Nahetal. — Bad Kreuznacher Heimatblätter Nr. **7**: 2-3 (26-27), **8**: 2-3 (30-32). Bad Kreuznach.

PETRY, W. (1934): Besonderheiten der Tierwelt des Nahegebietes. — Sitzungsberichte des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und Westfalens **1932/1933**: D 12-15. Bonn.

RAMME, W. (1952): Die Orthopteren des Elsaß. — Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum in Berlin **3**: 147-149. Berlin.

SIMON, L., FROEHLICH, C., LANG, W., NIEHUIS, M. & M. WEITZEL (1991): Rote Liste der bestandsgefährdeten Geradflügler (Orthoptera) in Rheinland-Pfalz (zweite, neu bearbeitete Fassung, Stand: April 1991). — Hrsg. Ministerium für Umwelt. 24 S., Mainz.

TARA, K. & U. PETERS (1987): Ungewöhnlicher Fund eines Mantiden-Geleges bei Landscheid. — Dendrocopos **14**: 165-167. Konz.

VOGLER, W. (1972): Ein Fund der Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) in Frankfurt/M. — Entomologische Zeitschrift **82** (22): 254-255. Frankfurt/M.

Manuskript abgeschlossen am 31. August 1993.

Anschriften der Verfasser: Dr. Manfred Niehuis, Institut für Biologie,
Universität Koblenz-Landau, Im Fort, 76829 Landau

Tom Schulte, Ludwigstraße 40, 76768 Berg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz

Jahr/Year: 1993-1995

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Niehuis Manfred, Schulte Tom

Artikel/Article: Zum Vorkommen der Gottesanbeterin (Mantis religiosa) 1993 im Bienwald 194-199